



MARLENE
DIETRICH

Sil Marleen

TRIPOLI THEATER REYKJAVIK HERBST 1944

PROLOG



ENGEL IM KRIEGSDIENST

September 1944 +++ Reykjavik, Island +++
In einer Soldatenbaracke am Stadtrand

Der Krieg ist ganz nah, ist draußen auf See, in der die U-Boote der Deutschen wie Jäger kreuzen. Der Krieg ist überall auf der Insel, in den Lagern und Stützpunkten der Alliierten. Doch an diesem Abend soll es einen kleinen Frieden geben, an diesem einen Abend in einer US-amerikanischen Soldatenbaracke, die im Osten von Reykjavik auf schlammigem Boden steht. Militärfahrzeuge und andere Autos parken im Matsch der Feldstraße, es hat viel geregnet in den letzten Tagen. Die Luft unter dem Blechdach riecht nach dem Rauch zahlloser Zigaretten, süßlich nach dem Parfüm der Damen und dem Old Spice der Soldaten, Stimmengewirr ist zu hören, nervöses Lachen. Eine Anspannung, eine Erwartung lässt den Raum beinahe vibrieren, es fühlt sich an, als sei die Baracke aufgeladen. Jeder Platz ist besetzt, Hunderte sind gekommen, Militärangehörige und Zivilisten, und immer mehr drängen hinein.

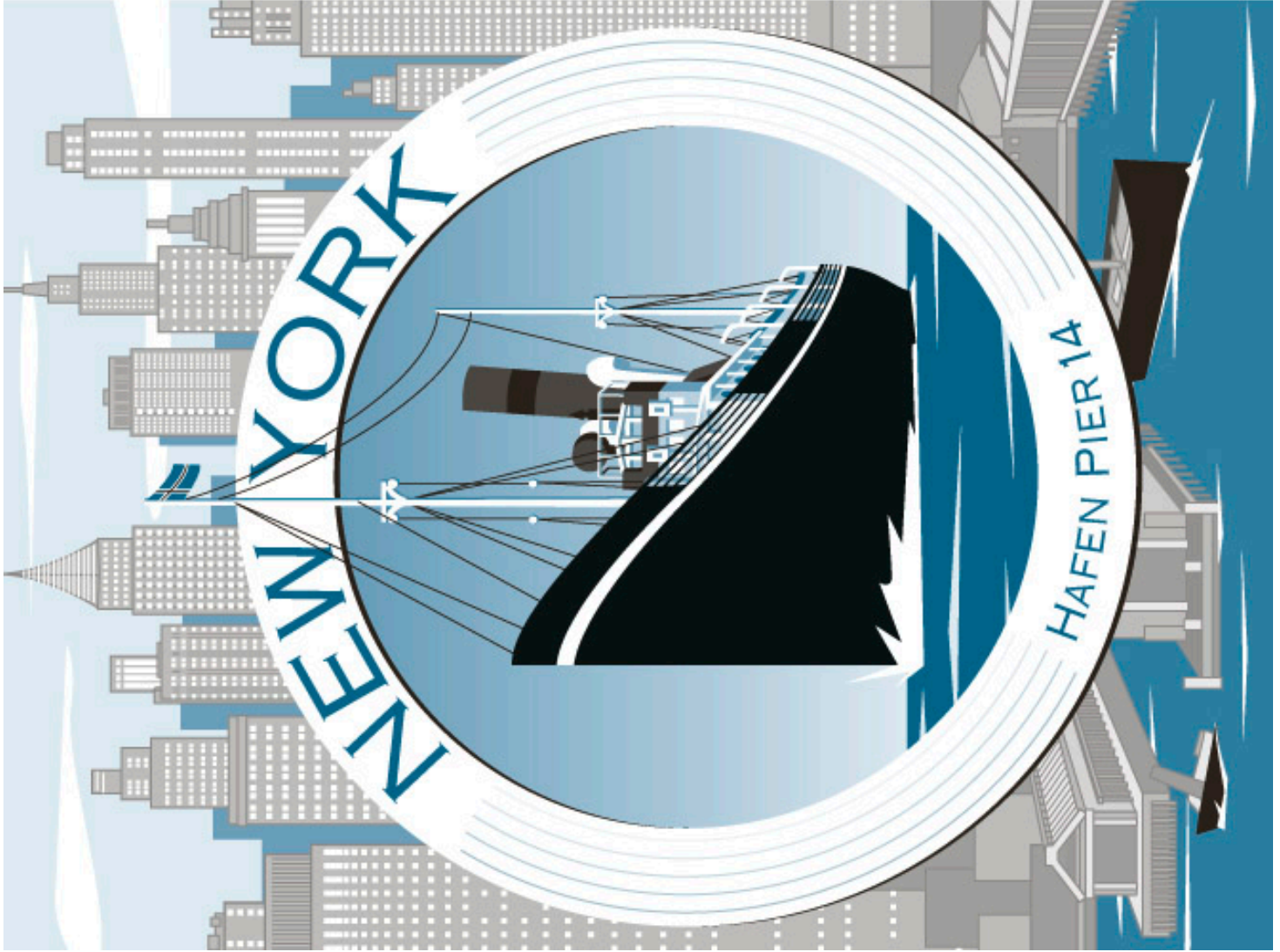
Sie warten auf einen Weltstar, die Sängerin und Schauspielerin, den »Blauen Engel« und »die weitaus berühmteste Person, die jemals zu Besuch nach Island gekommen ist«, so steht es heute auf der Titelseite des *Morgunblaðið*.

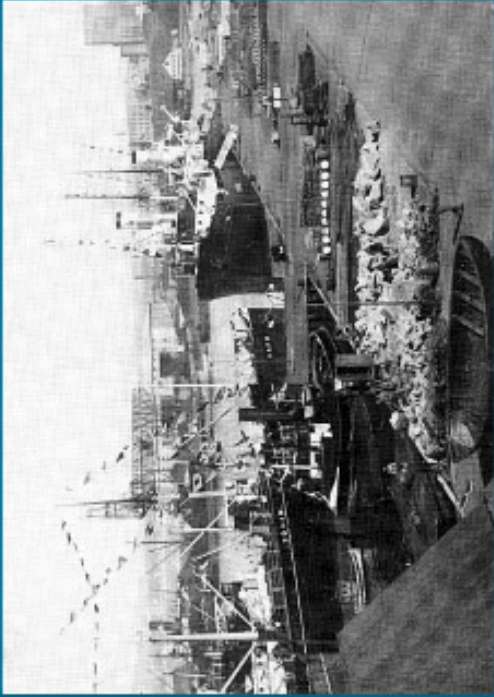


September 1944 +++ Reykjavík +++

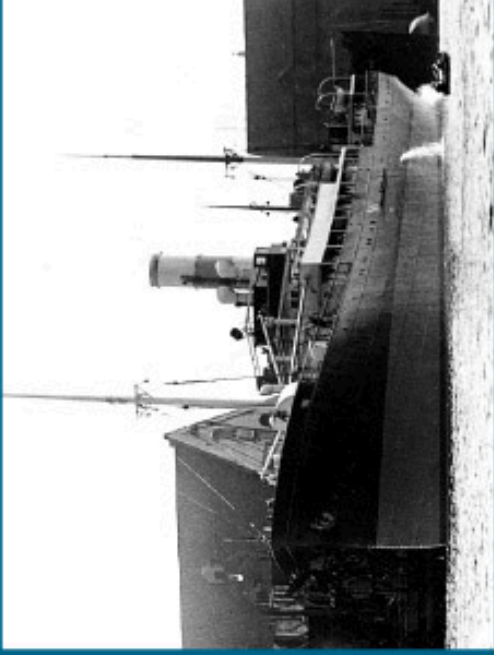
Kurz vor dem Auslaufen der Godafoss

Die Godafoss liegt fest vertäut an der Kaiwand, in Rufweite der Reederei Eimskip. Zweundsiebzig Meter lang ist das Schiff, 1921 in Kopenhagen und Svendborg gebaut, ein zuverlässiger, wenn auch langsamer Passagierdampfer, der vor dem Krieg oft nach Dänemark, England und Deutschland stampte. Die Godafoss gehörte zu den letzten Schiffen, die kurz vor Kriegsausbruch in Hamburg ausliefen. Zweunddreißig Männer stellen die Besatzung; vor dem Krieg war das Schiff für siebenundsechzig Passagiere zugelassen, jetzt dürfen maximal vierzig Gäste an Bord. In den Kabinen der zweiten Klasse, achtern im Schiff, befinden sich nach Umbauarbeiten die Mannschaftsküchen. Zuvor schliessen die Crewmitglieder gleich hinter dem Bug, doch dies scheint im Krieg zu gefährlich, für den Fall, dass das Schiff auf eine Mine läuft. Man hat den schwarzen Kiel der Godafoss mit einer grauen Tarnfarbe gestrichen, um es U-Boot-Jägern schwieriger zu machen, sie in der Weite der See zu finden. Auch der Schornstein, früher weiß mit einem blauen Streifen, ragt nun grau in den Himmel. Immerhin hat der Kapitän, der auf diesen Streifen nicht verzichten wollte, darauf

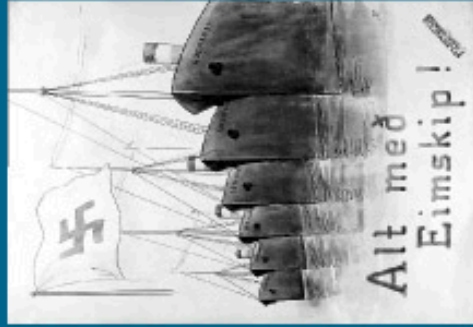




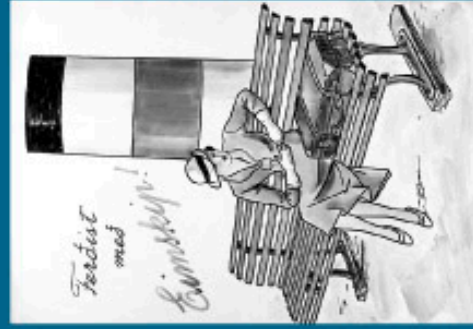
Der Hafen von Reykjavík, erhebt während des Krieges einen Aufschwung. Island ist strategisch wichtig. Truppen landen hier und Güter werden umgeschlagen – und der Preis für Fisch ist so hoch wie lange nicht mehr.



Die Godaföss in Kopenhagen.



Verwechslungsgefahr: Zur Flagge der Reederei Eimskip gehört bereits seit 1914 ein Hakenkreuz. Auf dem Plakat steht: „Alles mit Eimskip!“



«Reise mit Eimskip» – zur kleinen Flotte gehört die Godaföss, für manche der Stolz der Insel.



Die Godaföss vor den Landungsbrücken in Hamburg St. Pauli. Das Schiff ist eines der letzten, die kurz vor Kriegsende in Hamburg andaуlaufen.



Die Godafoss liegt in der Mitte des Kais Sprungsamdar im Hafen von Reykjavik, während Güter aus den USA gelöscht werden.



Auf der Brúarfoss fühlt sich Gudmundur Finnbogason wie zu Hause. Die Godafoss hingegen erscheint ihm unheimlich.

jemand fehlte, der die Kohle für die Heizer aus dem Lager anschauen sollte. Der Dienst gefiel mir gut und ich mochte die Mannschaft auf Anlieh; wir fuhren nach Großbritannien, Irland und in die Vereinigten Staaten. Für mich, einen Jungen aus den Ostfjorden, der zunächst niemanden an Bord kannte und noch nicht einmal die Vorgesetzten siezte, war ein guter Umgang wichtig. Der Kapitän konnte mich sehr gut leiden. Er hatte einen Sohn in meinem Alter, einen Jungen, der auf einer Fahrt mit der Brúarfoss in die USA durchgebrannt war, bevor ich an Bord kam. Der Junge fuhr seither auf einem amerikanischen Schiff zur See und ging später damit unter.

Wo war die Brúarfoss, überlegte ich, während ich meinen Seesack packte? Wo waren die Jungs? Was sie wohl jetzt taten? Ich wünschte mir, ich hätte keinen Urlaub genommen – dann wäre ich nämlich noch immer an Bord der Brúarfoss. Ich vermisste meine Kameraden. Seelute sind abergläubisch und ich bin es auch. Ich erinnere mich noch genau: Als ich mit meinem Seesack zur Kainauer kam und die Godafoss erblickte, bekam ich es mit der Angst zu tun.

+++

Sommer 1943 +++ Im Norden Islands +++

Die Prophezeiung

Ein Überlandbus hält in Laufás, einem Dorf kurz vor Akureyri, der Hauptstadt des Nordens. Es war eine beschwerliche Fahrt über primitive Schotterpisten. Oft mussten die Passagiere aussteigen und den Bus schieben, wenn dieser wieder einmal festsaß oder es kaum die steilen Hänge hinaufschaffte. Ein blonder junger Mann und eine kleine Frau steigen aus: Armar Jónsson, ein gelernter Koch, und seine Mutter Eydis Jónsdóttir sind auf dem Weg zu einem Bauern-



Kapitän Sigurdur Gíslason (links im Bild) mit Crewmitgliedern während einer Arbeitspause im Hafen von New York. Der Kapitän ist wegen seiner ruhigen und freundlichen Art sehr beliebt.



Ein Bild von einem Kapitän: Sigurdur Gíslason. In seiner Freizeit schwimmt er gerne, malt und fährt Motorrad.



Arnar Jónsson erhält vor der Reise mit der *Coödarross* eine übersinnliche Warnung.



Ingólfur Ingvarsson freut sich als Jazz-Fan besonders auf die Bars von New York.



Hafði Jónsson, der Obermaschinist, wird nach der Reise in Rente gehen. Er ist sechzig Jahre alt.



Baldur Jónsson (links, mit Hut) arbeitet als Matrose auf der *Coödarross*.



Pétur Már Hafðíðason ist an Bord, um seinem Vater, den Obermaschinisten, auf seiner letzten Reise zu begleiten.



Sigurður Guðmundsson gilt als Ziehsohn des Kapitäns.



Obermaschinist Jónsson im Kreise seiner Söhne Pétur, Kristinn und Gísli (von links).